

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 67.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 22. August 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Den im Kreise etwa weilenden amerikanischen Staatsangehörigen ist seitens aller Behörden und seitens der Bevölkerung allergrößtes Entgegenkommen zu erzeigen.

Verlebung, den 14. August 1914.

Der Santrat. von Hartmann-Kreh.

Der Krieg der Lüge gegen die Wahrheit.

Die Volksstimmung ist für die Kriegsführung in dem Maße wichtiger geworden, wie die wachsenden Rüstungen aller modernen Staaten den ganzen wehrfähigen Teil der Bevölkerung zu erfassen suchen. So erklärt es sich, weshalb alle an dem gegenwärtigen Weltkriege beteiligten Regierungen gleich nach seinem Ausbruch eifrig bemüht waren, ihr Verhalten vor der öffentlichen Meinung zu rechtfertigen. Die deutsche Regierung war hierbei in der glücklichen Lage, durch die bloße Veröffentlichung einer Reihe unzweideutiger und unumwiderlegbarer Dokumente den Beweis für die Liebereinstimmung ihrer Versicherungen, in ihrer Friedensliebe bis zur äußersten Grenze dessen, was mit ihrer Sorge um die Sicherheit des Vaterlandes vereinbar war, gegangen zu sein, mit den nackten Tatsachen führen zu können und die Einmütigkeit und Begeisterung, womit das ganze Volk sich hinter sie stellte, war ein Lohn für solche Ehrlichkeit, der allein mehr als eine gewonnene Schlacht wert ist. Die gegnerischen Regierungen hatten es nicht so leicht, ihre Haltung gegenüber der öffentlichen Meinung ihrer Länder zu rechtfertigen. Sie mußten von vornherein zu offenbaren Lügen ihre Zuflucht nehmen, um wenigstens den Anschein zu erwecken, als ob ihre Sache eine gerechte sei. Die Petersburger Gewaltthäter wiederholten mit erbarmungswürdiger Ausdauer, daß es für das russische Volk gelte, die Unabhängigkeit eines kleinen slavischen Brudervolkes gegen einen übermächtigen Gegner zu verteidigen. Sie können damit im eigenen Lande am allerwenigsten Glauben finden. Denn es gibt kleine Völker in Rußland genug, deren selbstverständlichen Lebensinteressen die zarische Regierung fortgesetzt in brutalster Weise mißachtete und verletzte, und kein denkender Russe wird glauben mögen, daß gerade der Zar sich von Herzen für die Sache von Fürstinnenmördern und politischen Verschwörern ins Zeug zu legen vermochte. Was Rußland zum Kriege reizt, ist nichts als die Furcht, daß außer Deutschland auch noch Oesterreich-Ungarn durch eine starke und tatkräftige äußere Politik dem russischen Ehrgeiz, ganz Europa zu bevormunden, entgegenwirken werde. Die französische Regierung hat für sich keinen anderen Rat gewußt, als in läppischer Weise zu versuchen, Frankreich als von Deutschland überfallen hin-

zustellen, während sie in Wirklichkeit nur widerstrebend aus Sorge um ihre dem Varenreiche gelehenen Milliarden dem Verbündeten Heeresfolge leistet. Ohne sich angegriffen zu wähnen, will es keinem Franzosen in den Kopf, daß sie des serbisch-österreichischen Konfliktes wegen vom Leder ziehen.

Am lächerlichsten ist die Pose der englischen Regierung. Als Beschützerin belgischer Neutralität und Befürworterin zu dem in der englischen Geschichte gänzlich unbekannten Prinzip einer blinden Vassallenschaft zu „befreundeten“ Mächten, die einen trivialen Krieg vom Baune brechen, ohne daß sie sich zum Beistand in irgendwelcher Form verpflichtet hätte.

Es ist nur durchaus logisch, wenn unsere Gegner nach dem Kriegsausbruch das Mißtrauen ihrer Völker durch immer neue Lügen zu beschwichtigen und der mangelnden Kriegsstimmung durch falsche Siegesmeldungen aufzuheben suchen. Die deutsche Regierung und Heeresleitung verfolgen das gesunde Prinzip, die Öffentlichkeit nur mit vollendeten Tatsachen vertraut zu machen. Mit Recht hebt der Generalquartiermeister v. Stein in einer seiner letzten öffentlichen Ermahnungen hervor: „Die unendlichen Schwierigkeiten und Mühen, unter denen ein Erfolg in langer Zeit langsam heranreift und geerntet wird, kennen selbst nur wenige der Beteiligten. Wenn es Zeit ist, wird alles bekannt gegeben, aber nur so, daß wir dann nichts mehr zurücknehmen, sondern nur manches erweitern und hinzuzufügen haben. Wir halten das Versprechen, keinen Mißerfolg zu verschweigen und keinen Erfolg zu vergrößern.“

Allein, es ist unglaublich, was von unsern Erfolgen im Auslande an Verfälschung der öffentlichen Meinung geleistet worden ist. Französische Blätter haben über eine deutsche Niederlage bei Lüttich berichtet, die unseren Vorkämpfer durch Belgien bereits endgültig vereitelt haben sollte. Auch von glänzenden französischen Waffentaten im Oberelsaß wußten sie zu fabeln. Nicht minder strupplos ist die englische Berichterstattung. Die Londoner „Times“ hat ihren Lesern noch nicht von dem Untergang des „Amphion“ erzählt, wohl aber die Vernichtung des Dampfers „Königin Luise“ gemeldet. Die englische Admiralität mußte eine Neumeldung über einen „großen englischen Seefleg bei der Doggerbank“ dementieren. In den „Daily News“ ist davon die Rede gewesen, die deutschen Truppen bei Lüttich seien nicht nur in dreitägigen Kämpfen zurückgeworfen, sondern die Deutschen hätten sogar um Waffenstillstand gebeten, um ihre 25 000 Toten zu begraben. Nicht bezeichnend für das schlechte Gewissen der Engländer ist auch das in ihrer Presse aufgetauchte Märchen, Deutschland habe England eine Teilung Hollands vorgeschlagen, um damit seine Neutralität zu erkaufen.

Wir haben natürlich gar keinen Grund, uns über diese Methode der fremden Berichterstattung allzufehr zu

ärgern. Je dicker bei solchen Lügenmeldungen aufgetragen wird, um so größer muß die Befürzung ausfallen, sobald sich die deutschen Erfolge nicht mehr verschleiern lassen.

Kaiser Franz Josef.

Kaiser Franz Josef, der Freund des deutschen Kaisers und der oberste Kriegsherr des uns verbündeten österreichisch-ungarischen Kriegsheeres ward am letzten Dienstag vierundachtzig Jahre alt. Er verlebte diesen Tag nicht wie sonst in der heiteren Stille seines geliebten Ischl; er weilte in der Hofburg in Wien, wo alle Fäden der Kriegsführung und der Diplomatie zusammenlaufen. Eine Aufgabe voll von ungeheurer Verantwortlichkeit, die auch einem Jüngeren nicht leicht fallen kann, ist diesem Fürsten am Abend seines Lebens auferlegt worden, und sein Auge blickt jetzt in eine Wirbelsut von Ereignissen, aus der sich erst allmählig etwas Festes, etwas Neues und Schönes gestalten soll.

In der Erregung der Zeit scheint sich der schon etwas müde gewesene Körper des alten Soldaten zu fühlen, und es ist gewiß, daß seine Seele sich aufrichtet an Freunden, die er und kein anderer hatte ahnen können. Er steht die schwebend zerfetzten Länder seiner Krone auf einen Gedanken vereint, dessen oberster Repräsentant er selber ist. Deutsche und Tschechen, Ungarn und Kroaten, sogar seine serbisch sprechenden Untertanen haben die Rüstung der inneren Berührung abgeworfen, und sie rücken in dem stärkeren Panzer der großen Vaterlandsliebe gegen den moskowitzischen Erbfeind und gegen die Widersacher des deutschen Freundes eng zusammengeschlossen ins Feld. Das sind Eindrücke, die den alten Herrn mit einer heißen Glückseligkeit erfüllen müssen. Das gibt ihm eine Sicherheit für die Gegenwart, eine Hoffnung für die Zukunft, die ihn viel von dem Leid vergessen lassen wird, das er erfahren. Das ist eine Geburtsstagsgabe seiner Völker, wie sie großartiger nicht gedacht werden kann.

Tausende und Abertausende von uns Reichsdeutschen waren sonst in den Augusttagen im Genuß ihrer Ferien. Ferien durch alle Länder der österreichisch-ungarischen Krone verstreut. Sie haben dort immer die Festlichkeiten zu Ehren Franz Josefs mitgefiebert. Wenn uns heute die harte Pflicht der Zeit an die Heimat bindet, werden wir darum nicht des Vierundachtzigjährigen vergessen. Im Gegenteil, über die Grenzpfähle, die zwischen dem Deutschen Reich und der habsburgischen Monarchie keine Trennung, sondern eine Verbindung bedeuten, rufen wir dem Kaiser und Könige aus vollem Herzen einen Glückwunsch zu: für sein Wohlergehen als Herrscher, als Soldat und als menschlich so liebenswerte Persönlichkeit.

Die Seelenverkäufer.

Geschichtliche Erzählung von Friedr. Zimmermann.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen vermochte noch immer vor Aufregung keinen Laut hervorzubringen.

„Beruhigt Euch, Jungfer Annie,“ sagte Hartwood in gedämpftem, leise vibrierendem Tone. „Hier sind wir sicher, oder fürchtet Ihr Euch — vor mir?“

„Fürchten, o nein,“ stammelte sie, das Gesicht in den Händen bergend und in Tränen ausbrechend. „Ihr seid ja mein letzter, mein einziger Freund! Aber Ihr werdet mich gering schätzen, mich verachten, daß ich —“

„Sprecht nicht so, Annie,“ unterbrach er sie. „Ich Euch gering schätzen, Euch für deren Glück ich jeden Augenblick meinen letzten Blutstropfen hingeben würde? Wartet Ihr, wie mich Euer Vertrauen vor mir selbst erhebt, wie ich nur den einen Wunsch hege, mich des-

selben würdig zu beweisen. Ihr würdet mich nicht durch solche Worte kränken. Glaubt mir, Annie, es gibt Niemand auf der Erde, der Euch so verehrt, so innig liebt und achtet wie ich.“ Von seiner Leidenschaft fortgerissen hatte er ihre Hände ergriffen und schaute ihr ernst und liebevoll in die Augen.

„O wie danke ich Euch,“ flüsterte sie, unter Tränen lächelnd. „Bei dem Vater, selbst bei der sonst so guten Mutter finde ich in meiner Not kein Gehör; wen soll ich um Rat und Hilfe bitten, um nicht zu verzweifeln? Ich kann jenem Manne nicht angehören, vor seiner Berührung graut mir, wie vor den Krallen des Bösen; ich würde sterben, wenn man mich zwänge, die Seine zu werden. O rettet mich, rettet mich!“

„Und was beklammte Euch, gerade mir — mir so fest zu vertrauen?“

Annie legte die Hand auf ihr Herz. „Die innere Stimme, die mich dazu antreibt; sie hat mich nicht betrogen, nicht wahr, William?“

„Annie, Du liebst mich?“ jauchzte er auf, im Begriff, die Heißgeliebte in die Arme zu schließen. Doch mit fast übermenschlicher Willenskraft bezwang er die auflodernde Leidenschaft. Er beugte sich über ihre Hand und drückte einen Kuß darauf. „Du liebst mich, sage es; ich will Dich retten und möchte ich darüber zu Grunde gehen. Du liebst mich?“

„Ja!“ hauchte sie. Ein unterdrückter Jubelruf entrang sich seinen Rippen, tiefer beugte sich sein Haupt über ihre Hände herab.

„Fasse Mut, sei getrost! Morgen ist die Verlobung, doch nicht die Hochzeit, und diese soll jener Mann nie erleben. Er ist der Feind meines Glaubens, mein Todesfeind, selbst wenn er Deiner nicht begehrte. Ich will ihn vernichten, ihn und seines Gleichen, und möchte ich mit stürmender Hand die Fahne des Puritanismus in Bristol aufpflanzen, möchte ich die Stadt in Flammen auflodern sehen.“

„Um Gott, was spricht Ihr!“ stammelte sie erschrocken. „Welche fürchterlichen Worte, William, Ihr wollt doch nicht —“

„Fürchtet Euch nicht, sei getrost, vertraue auf mich. Der Nichtswürdige, der Deiner begehrte, soll Dich nicht in sein Haus führen.“

Er fuhr auf, erschrocken durch einen leisen Angstschrei, den Annie ausgehoben, und blickte wild um sich.

„Was hast Du?“

„Dort,“ rief sie zitternd, indem sie auf das Fenster deutete. „Ich höre etwas rascheln, wir sind verraten!“

Mit einem Satz war er am Fenster und rief es auf. Rähle Nachtlust drang in den Pavillon, unter dem Fenster und rings in der Runde war kein lebendes Wesen zu erblicken.

„Es war nichts, ein Trug der erregten Sinne, vielleicht eine Ratte, die unter dem Gartenhaus ihr Nest hat.“

„Ich hörte es deutlich,“ erwiderte sie zusammen-

schauend. „Wenn uns Jemand belauscht hätte, William — doch leb' wohl, ich bin schon zu lange hier gewesen, man vermisse mich vielleicht; leb' wohl und lasse mich nicht in die Gewalt des Verderbers fallen.“

„Nie, nie!“ rief er, die Hand belehnend zum Himmel hebend.

„Mein Retter!“ wie dank ich Dir!“

„Und möchte ich zehnmal den Tod erleiden, ich bin belohnt genug. Leb' wohl — Mut und Gottvertrauen!“

„Leb' wohl!“ sie huschte aus dem Pavillon und den Mittelweg des Gartens hinauf in das Hinterhaus.

Hartwood stand, die Arme über der Brust gekreuzt, noch lange nachdem sie in der Dunkelheit verschwunden war.

Ein Gefühl hoher Zurechtweisung schien ihn zu durchströmen, er richtete sich hoch auf, schaute noch einmal um sich und verließ durch das kleine Pförtchen, durch das er heringekommen, den Garten.

Als seine Schritte verhallt waren, erhob sich eine dunkle Gestalt, die zusammengebückt hinter einem Busche gelegen hatte, von der Erde. Es war Patrick.

Der Irländer rief ein widerliches Lachen aus und rieb sich vergnügt die Hände.

„Eine schöne Nachricht für Mister Trevelyan, eine Nachricht, die unter Brüdern wenigstens zehn Pfund wert ist! Oho, Patrick, mein Herzchen, was bist Du für ein Glückskind. Der predigende Heuchler will die Stadt anstecken und Miß Annie — hoho, Patrick, was hast Du gehört!“ Er lachte noch einmal vergnügt, tat einen Freudenprung und trottete dann ebenfalls in das Haus zurück.

4. Kapitel.

„Puh, puh, mein lieber Harris, die Eifersucht macht Euch zum Gespensterseher, man muß Euch als jungem Bräutigam etwas zu Gute halten. Hartwood, der hölzerne Puritaner sollte —? und gar mit meiner Tochter —? Götter, Ihr träumt noch oder wollt Euch einen Fastnachtsherr mit mir erlauben!“ Damit legte sich der

Neues vom Tage.

Zwei deutsche Siege!

Berlin, 20. August. (B. L. Z.) Wie bereits durch Extrablatt am Donnerstag gemeldet, wurde die französische fünfte Kavallerie-Division vorgestern unter schweren Verlusten bei Perwez nördlich von Namur zurückerworfen.

Berlin, 20. Aug. (B. L. Z.) Bayerische und badische Truppen schlugen die fünfte französische Infanterie-Brigade, welche bis Weiler, nordwestlich von Schleibstadt, vorgedrungen war, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

Japans Note an Deutschland.

Berlin, 20. Aug. (B. L. Z.) Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note übermittelt, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, außerdem bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Gebietes von Kiautschou an die japanische Behörde und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

Zwei siegreiche Gefechte an der französischen Grenze.

Berlin, 20. Aug. (B. L. Z.) Unsere Truppen eroberten bei Tixelmond eine Feldbatterie, eine schwere Batterie und eine Fahne und machten 500 Gefangene. — Unsere Kavallerie nahm dem Feinde bei Perwez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre fort.

Ein neuer Balkanbund gegen Rußland.

Wien, 19. Aug. Ueber die Mission der türkischen Staatsmänner Talaat und Hamid Bey in Sofia und Bukarest schreibt die „Reichspost“: Ein neuer Balkanbund ist wirklich im Entstehen begriffen, aber nicht als Werkzeug Rußlands, sondern zur Verteidigung gegen Rußland, zur Wahrung der Freiheit der östlichen Balkanstaaten und zur Sicherung Konstantinopels und der Meerenge. Die Aktion ist weiter gediehen, als die heute vorliegenden Nachrichten erraten lassen.

Der Papst gestorben.

Rom, 20. August. (B. L. Z.) Der Papst ist heute Nacht 1/2 Uhr seinem Bronchialkatarrh erlegen.

Im gegenwärtigen Augenblick kommt die Nachricht vom Hinscheiden Pius X. nicht sehr überraschend, denn es war bekannt, daß er seit langem schwer leidend war und so mußte man bei seinem hohen Alter mit einer baldigen Auflösung rechnen. Eben jetzt, wo die ganze Welt von Kriegsklär durchdrungen ist, wird diese Todesmeldung vielleicht weniger stark besprochen werden, wie es sonst der Fall gewesen wäre.

Wirkung des Impfgesetzes von 1874.

Noch immer wird von Seiten der Impfgegner die segensreiche Wirkung der Schutzpockenimpfung angezweifelt, obwohl bei sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse nicht bestritten werden kann, daß die Pocken, welche früher durchschnittlich jährlich in Deutschland an 60 000 Menschen, meist in den Kinderjahren dahinstarben, seit Durchführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874 so gut wie verschwunden sind.

In Preußen, wo seit Anfang des 19. Jahrhunderts die Schutzpockenimpfung freiwillig vorgenommen wurde, starb noch immer ein ansehnlicher Bruchteil der Bevölkerung an den Pocken, ja es kamen noch immer Pockenepidemien vor.

Handelsherr gemächlich lachend in den Stuhl zurück und mit Blick aus seiner langen Sonnfeste, die mit echtem alten Virginianatobak gefüllt war, eine mächtige Wolke in die Luft.

Erbelyan wurde aber und über rot, auf eine solche Aufnahme seiner Mitteilung war er nicht gefaßt gewesen. Er mußte sich erst sammeln, ehe er fortfahren konnte.

„Meine Worte mögen unwahrscheinlich klingen,“ entgegnete er dann, nur mühsam seinen Zorn unterdrückend, „die unerhörte Hinterlist dieses Hartwood übersteigt ja auch allen Glauben.“

„Er ist allerdings ein Schwärmer, aber ein äußerst zuverlässiger Arbeiter.“

„Ein Wolf im Schafspelz, ist er, ein heimtückischer Verräther und Verrückter,“ brach Erbelyan los. „Ein schneidender Schurke, der sich in die Häuser achtbarer Bürger schleicht, um die Unschuld zu verderben, ein Mensch, der verdient, auf öffentlichem Markte ausgepeitscht zu werden zur Warnung für seine Genossen. Ich wiederhole es Euch, gestern Abend hat er, durch welche Zauberkünste begreife ich nicht, Euer sitzendes Töchterlein, meine geliebte Braut, in den Garten gelockt, dort im Pavillon ein Zwiegespräch mit ihr gehabt und sie zum Ungehörigsten gegen Euch, zum Haß gegen mich aufzustacheln versucht.“

Der Handelsherr ließ sich durch diesen heftigen Zornesausbruch nicht im Geringsten aus seiner Gemütsruhe aufklopfen, sondern sah nur seinen Schwiegersohn mit einem prüfenden Blick von der Seite an, als zweifle er, ob der Bericht desselben noch in Richtigkeit sei.

„Sagt einmal, lieber Harris, wer hat Euch denn dieses Märchen aufgebunden?“

„Ein Freund von mir, der zufällig an Eurem Garten vorbeiging, hat Alles mit angesehen, sogar teilweise gehört, was jener Wube gesprochen.“

„Im, die Wahrhaftigkeit Eures Freundes in Ehren, aber sagt einmal, sollte derselbe nicht ein oder auch zwei Gläser über den Dursch genommen haben, als ihn zufällig gestern Abend der Weg an meinem Garten vorbeiführte? Ihr wißt, so im Weinnebel entstehen manchmal sonderbare Diktionen.“

(Fortsetzung folgt.)

so a. B. in den Jahren 1827, 1832–34, 1843, 1853–54, 1864–67, 1871–73, also etwa alle 10 Jahre.

Die Armee war anfänglich ebenso, teilweise sogar stärker von den Pocken heimgegriffen wie die Zivilbevölkerung. Dies führte zur Einführung der Impfung der Rekruten durch die Order vom 16. Juni 1834. Der Erfolg war, daß die Armee von 1835 ab von den Pocken fast ganz verschont blieb, während die Zivilbevölkerung nach wie vor von ihnen heimgegriffen wurde.

Die schwere Pockenepidemie von 1871–73 gab die Veranlassung zum Erlass des Deutschen Impfgesetzes vom 8. April 1874, durch das die Impfung der Kinder bis zum 31. Dezbr. des Jahres, das ihrem Geburtsjahre folgt, und ihre Wiederimpfung im 12. Lebensjahre vorgeschrieben wurde. Seitdem sind die Pocken auch in der Zivilbevölkerung verschwunden. Sie werden nur noch durch ausländische Saisonarbeiter bei uns eingeschleppt, ohne daß es zu Epidemien kommt. Im Jahre 1913 sind im ganzen Deutschen Reich nicht mehr als 12 Personen an den Pocken gestorben, ein wahrhaft glänzender Beweis für die Wirkung der Schutzpockenimpfung!

Die Impfgegner behaupten, daß in Bänbern, in denen die Schutzpockenimpfung schlecht oder garnicht durchgeführt wird, die Pocken ebenso wenig oder sogar noch weniger Opfer fordern als in Bänbern mit gutem Impfschutz. Diese Behauptung ist falsch.

In Deutschland, wo seit dem 8. April 1874 ein ausgezeichnetes Impfgesetz besteht und auch durchgeführt wird, starben in dem Zeitraum von 1896–1913 zusammen 572, also durchschnittlich im Jahre 32 Personen = 0,05 von je 100 000 Lebenden an den Pocken.

In England und Wales, wo seit 1853 nur die Impfung vorgeschrieben, diese aber durch die Einführung der sogenannten Gewissensklause eigentlich wieder abgeschafft worden ist, starben in dem Zeitraum von 1896–1913 zusammen 5408, also durchschnittlich im Jahre 300 Personen = 1,65 von je 100 000 Lebenden an den Pocken.

In Österreich, wo kein Impfwang besteht, sondern nur der Nachweis der Impfung bei der Aufnahme in die Schule verlangt wird, starben in dem Zeitraum von 1896–1912 zusammen 7458, also durchschnittlich im Jahre 439 Personen = 2,94 von je 100 000 Lebenden an den Pocken.

In Rußland, wo zwar die Schutzimpfung ausgeführt wird, aber nur durch Laien, und wo ein Impfwang nicht besteht, sterben jährlich 30–50 tausend Menschen an den Pocken. Dasselbe ist in Britisch-Indien der Fall.

Ein sicherer Schutz gegen die Pocken besteht also nur in einem Bande, in dem wie in Deutschland der Zwang zur Impfung und zur Wiederimpfung besteht und auch durchgeführt wird.

Deutschland hat daher alle Veranlassung, den durch das Impfgesetz vom 8. Juni 1874 geschaffenen ausgezeichneten Impfschutz mit Nachdruck aufrecht zu erhalten.

Die Impfgegner bezeichnen alle Erkrankungen, von denen geimpfte Kinder befallen werden, auch wenn sie Wochen oder selbst Monate nach der Impfung eintreten, als Folge der Impfung. Sie führen a. B. Brechdurchfall, Diphtherie, Ekzem, Genickstarre, Kinderlähmung, Lungenentzündung, Scharlach, Scharlach, Scharlach, Scharlach usw. bei geimpften Personen als Impfschädigungen an. Dies ist unrichtig. Die von den Impfgegnern behaupteten Impfschädigungen lassen sich bei sorgfältiger Prüfung fast stets entweder als zufällige oder als übertriebene oder als ganz unabhängig von der Impfung nachweisen. Die zuweilen von den Impfgegnern ausgehenden Entzündungen und Eiterungen lassen sich vermeiden, wenn sie von Anfang an bis zur Verheilung sauber gehalten und vor jeder Berührung bewahrt werden. Kinder mit offenen Impfstellen dürfen mit ihren Geschwistern nicht zusammen gebracht und nicht mit denselben Schwämmen, Lappen, und Handtüchern gereinigt werden, weil sie sonst die Impflimpe auf die Geschwister übertragen, und diese erkranken können.

Zahlungspflicht und Zahlungsausschub.

Das Wirtschaftsleben muß infolge des Krieges teilweise stillstehen. Die Abwesenheit der geldverdienenden Männer und die Störungen im Erwerbsleben bereiten unzähligen Haushaltungen, in denen reichliche Ersparnisse nicht vorhanden sind, schwerste Sorgen. Seine eigenen Bedürfnisse mag man noch so einschränken, die Zahlungsverpflichtungen müssen — es geht nun einmal nicht anders! — dennoch geleistet werden. Sollte eine Verfügung ergehen, daß alle Zahlungen zeitweilig — etwa auf drei Monate — hinausgeschoben werden dürfen, so würde das zu einer ungeheuerlichen finanziellen Verwirrung führen. Man stelle sich nur vor, wie eng verflochten die Kreditfäden und Zahlungsverbindlichkeiten ineinanderlaufen. Welcher Schuldner ist nicht zugleich Gläubiger und welcher Geldempfänger hat nicht seinerseits unausschiebbare Zahlungen zu leisten? Der Hausbesitzer, der die Miete zahlen soll, muß die Hypothekenzinsen prompt entrichten, und der Kaufmann, der seiner Kundschaft Waren auf langen Kredit liefern soll, muß die von ihm bezogenen Vorräte in kurzen Terminen bezahlen. Die staatlichen und kommunalen Organe, die Versicherungsanstalten, Krankenkassen usw. können erst recht nicht darauf verzichten, Steuern und Beiträge wie bisher einzufordern, weil sie sonst gar nicht imstande wären, die ihnen obliegenden Zahlungen zu bewirken.

Allen, die Zahlungen zu machen haben, klingt es natürlich höchst verlockend, wenn von einem allgemeinen Moratorium geredet wird, also von einer Stundung der Zahlungen. Da andere Staaten zu diesem in jedem Falle höchst bedenklichen Ausweg haben greifen müssen, wird vielfach angenommen, daß auch dem deutschen Wirtschaftsleben mit einer derartigen gewalttätigen Unterbrechung des geordneten Zahlungsverkehrs bedient sein könnte. Das ist nicht nur eine tiefe Auffassung, sondern steht auch mit den Tatsachen in starkem Widerspruch. Moratorien, die alle Zahlungsverpflichtungen, also auch Wohnungsmieten, Steuern, Löhne usw. stilllegen, werden auch im Auslande nicht eingeführt. Es handelt sich vielmehr stets um Zahlungsausschub für die aus dem kaufmännischen Geschäftsverkehr sich ergebenden Verbindlichkeiten, Erleichterungen, hauptsächlich für Wechsel und Schecks. Was in dieser Beziehung durch Verlängerung der Fristen geschehen kann, ist durch die vom Reichstag angenommenen bekannten Notgesetze bereits geschehen. Freilich auch nicht im Sinne eines allgemeinen Zahlungsausschubs für sämtliche Verbindlichkeiten. Es wird aber von Fall zu Fall geprüft, ob die nachgesuchte Verfristung in den vorliegenden Umständen begründet ist. Eine allgemeine Vergünstigung für das Geschäftsleben findet demnach keineswegs statt.

Die Zahlungspflicht muß also trotz aller finanziellen Bedrängnisse aufrechterhalten werden. Der Ausschub bildet die Ausnahme, die von der Würdigung der geschäftlichen Verhältnisse abhängt. In den Beziehungen der Hausbesitzer zu den Mietern tritt demnach gleichfalls keine grundsätzliche Milderung ein, sie kann nicht anbefohlen werden, um nicht, wie bereits bemerkt, eine folgenschwere finanzielle

Kavine loszulösen. Die lokale Selbsthilfe wird vielleicht in schwierigen Fällen eingreifen können. Vor allem aber müssen wir vertrauen auf die Einsicht und Nachsicht der Hausbesitzer, daß diese nicht mit der Härte des Selbstlings auf ihre Zahlungsverträge pochen, wenn die Not bei ihren Mietern Einkehr gehalten hat.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Aus erster Zeit! Deutsche Zuversicht!

Von bösen Reibern rings umgrollt, — sind wir gerissen aus dem Frieden, — den Weltkrieg haben sie gewollt, — den unser Kaiser stets vermieden; — sie haben roh den Weltbrand — geschürt, statt Christlich ihn zu löschen, — drum braust ein kern deutsch Wort durchs Land: — Nun aber wollen wir sie dreschen! — Durch jeden Bau des Vaterlands — braust der Begeisterung Sturmestosen, — Germania eilt zum Waffentanz, — mit Russen, Briten und Franzosen! — Wir opfern für Altdeutschland Ehr' — den letzten Mann, den letzten Groschen, — es zieht ins Feld ein tapfres Heer, — und nicht ein Feind, wird er verbrochen! — Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, — der Krieger mußte Abschied nehmen, — der Landwehrmann läßt Weib und Kind, — Seid fest! Und niemand soll sich grämen! — Wir kämpfen für das höchste Gut, — und die es anzutasten wagen — in freventlichem Uebermut, — wohnan, nun werden sie geschlagen! — Der Sturm bricht los, der Schlachtruf ertönt, — und von der Vater Geist durchdrungen, — ziehn Deutschlands Söhne in das Feld, — schon ist der erste Wurf gelungen! — Bei Gütlich, Welfort, Bunsen, — da schlugen sie den Feinden Dreschen, — erkannt ist deren falsches Spiel, — nun aber wollen wir sie dreschen! — Und wenn die Welt voll Teufel war, — wir gehn drauf los, bis sie bezwungen, — wir bau'n auf unser tapfres Heer — und unsere wackern, blauen Jungen. — Des deutschen Hergens heilge Gut — kann kein Parteigeist verlöschen! — Denn ringsum hallt mit Todesmut: — Hurra! Nun werden wir sie dreschen! — A. J.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Die Presse und der Krieg. Was war die Zeitung und bisher? Vor allem der Mund der Öffentlichkeit und der öffentlichen Meinung! Er konnte garnicht laut und ergiebig genug erzählen von allen großen und kleinen Dingen von Fern und Nah. — Was soll die Zeitung uns heute sein? Vor allem das Ohr, das hinausläuft in die Nähe und Ferne gewaltiger Weltereignisse. Aber nun ist Schweigen oft höhere Pflicht als reden! Eine unbedachte Zeile zumal vom Kriegsschauplatz, scheinbar unversänglicher Natur — und sie kann für den Feind das letzte Glied einer Kette von Kombinationen sein, die uns eine Schlacht verlieren läßt! Auch der Redakteur ist nur ein Mensch. Führt ihn nicht in Versuchung und überlastet ihn nicht! Außerordentlich sind jetzt die Anforderungen an seine Nervenkraft und Gewissenhaftigkeit! Vertraut ihm, wenn er redet, vertraut ihm zweifels, wenn er schweigt. Und dann seid überzeugt, daß er zur rechten Stunde auch die rechten Worte finden wird!

Allgemein herrscht über die Steuerpflicht von Einberufenen große Unklarheit. Es sei deshalb folgendes bemerkt: Da die Mobilmachung am 1. August nachmittags beschlossen worden ist und die ersten Krieger am 2. August einrückten, so müssen alle Wehrpflichtigen für den Monat Juli noch Staats- und Einkommensteuer zahlen, also ein Drittel des Quartalsbetrages. Soweit dies noch nicht geschehen ist, müssen die Angehörigen die Zahlung veranlassen. Die im Monat August zum Heere Einberufenen zahlen bis zur Entlassung vom Truppenkörper keine Steuern, auch ihre Ehefrauen nicht, soweit sie kein selbstständiges Einkommen versteuern. Wer für das laufende Quartal noch keine Steuern gezahlt hat, tue dies alsbald. Es genügt im allgemeinen, daß die Angehörigen die Erklärung abgeben, der Steuerpflichtige sei einberufen, sie zahlen alsdann nur den Julianteil. Es ist gleich, ob der Wehrpflichtige Anfang, Mitte oder Ende August einberufen wird, für August v. entfällt jede Steuerpflicht. Während bei militärischen Übungen nur die Staatssteuer fortfällt, die Kommunalsteuer aber fortzuzahlen war, fällt im Kriege jede Steuerpflicht fort. Auch der Entlassungsmonat bleibt steuerfrei. Nach Friedensschluß tritt die Steuerpflicht auf Grund der alten Veranlagung in Kraft.

Die Handwerkskammer zu Arnberg schreibt uns: Was in Kriegzeiten am wenigsten Aufschub erleiden darf, das ist: die Brot-Versorgung des Volkes. Nun sind aus zahlreichen Mühlen die Meister und Gesellen durch die Mobilmachung hinweggerufen worden und dadurch viele — besonders kleinere Mühlen zum Stillstand gelangt. In manchen Gegenden macht sich daher bereits ein Mangel an Backmehl fühlbar. Infolge unglücklicher Lage der Mäulerei haben sich im letzten Jahrzehnt viele gelernter Mäuler anderen Berufen zugewendet, in denen sie am leichtesten arbeiten und verdienstlos geworden sind. Jetzt ist ihre Stunde gekommen, um ihre mülereiischen Kenntnisse wieder in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Sie seien darum aufgefordert, sich sofort zu melden. Die Kammer ist bereit, ihnen eine lohnende Tätigkeit nachzuweisen.

Koblenz, 18. August. Das Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein hat den Gastwirt Nicolai aus Rodem, den Besitzer des bekannten Gasthofs zum Sandsteint, der wegen Landesverrat und Spionage angeklagt war, freigesprochen. Vor kurzem ging durch eine große Anzahl Zeitungen des In- und Auslandes die Meldung, er habe mit seinem Sohn versucht, den großen Röhren-Tunnel zu sprengen, und beide seien dafür standrechtlich erschossen worden. In dem Urteil wird ausdrücklich ausgeprochen, daß Nicolai aus der Untersuchung durchaus einwandfrei hervorgegangen sei, und daß sich nicht die geringste Spur irgend eines Vorhabens der oben-erwähnten Art ergeben habe. Der Sohn ist bei der ganzen Verhandlung überhaupt nicht in Betracht gekommen und war niemals in Haft genommen.

Quedlinburg a. S., 20. Aug. (Ein ganzer Kriegerverein ins Feld gerückt.) Sämtliche Mitglieder des hiesigen Kriegervereins sind als ehemalige 165 er zum Heeresdienst einberufen worden und haben auch dem Rufe bereits Folge geleistet.

Berlin, 20. Aug. (Mordmörder.) Wie weit der Mordmörder auf belgischem Gebiet gegangen ist, das erfährt man erschütternd aus einer Todesanzeige in der „Kreuzzeitung“, welche lautet: „Der Allmächtige hat unseren lieben Bruder Armin von Kladow, Hauptmann und Kompaniechef, und seine treueste Gattin Helen von Kladow, geb. Foyer von Kottenheim, heimgerufen. Er starb den Heldentod, sie wurde auf dem Wege zu dem gesunkenen Gatten in Feindesland das Opfer seiner Mordmörder.“ Im Namen der Familie von Kladow-Debesow.

Lübeck, 16. August. (Die die russische Armee

verfertigt. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der russische Intendant in Wiborg wegen der Entdeckung riesiger Unterschleife Selbstmord verübt hat. Es hat sich herausgestellt, daß in den ihm unterstellten staatlichen Magazinen nicht weniger als 700 000 Kilogramm Getreide fehlen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 21. August. Unter den Folgen des uns ausgedrängten Krieges leidet wohl am meisten mit das Zeitungs-gewerbe. Die Unkosten für die täglichen Depeschen und die sonstigen bedeutenden Anforderungen sind ganz beträchtlich. Andererseits werden Inserate, die doch eigentlich die Lebensfähigkeit eines jeden Blattes gewährleisten sollen, nicht mehr aufgegeben, weil Handel und Gewerbe völlig darniederliegen. Die laufenden Annoncen werden abbestellt und die Beiträge für aufgenommene Inserate gehen teilweise so schlecht ein, daß sich eine ganze Anzahl Zeitungen gezwungen sieht, Anzeigen nur gegen Vorausbezahlung aufzunehmen. Sieht man sich jetzt eine Zeitung an, so findet man darin gleich der unferigen fast nur noch sehr umfangreiche Aufrufe der verschiedensten Wohltätigkeitsveranstaltungen und große Bekanntmachungen von Behörden, die von den Zeitungen — im Interesse der edlen Sache — alle unberechnet aufgenommen werden müssen. Im übrigen erfordert die Herstellung der Zeitungen besonders jetzt die größte Aufmerksamkeit der damit betrauten Personen, zumal in den Druckereien der Heeresdienst Mägen gerissen hat. Dazu kommt noch die Aushebung des Friedensfahrplans, was zur Folge hat, daß das Redaktionsmaterial mit tagelangen Verspätungen eintrifft. Die Redaktion insbesondere muß mit der größten Vorsicht arbeiten, damit sie nicht durch den Abdruck einer unschuldig aussehenden Notiz mit der Heeresleitung in Konflikt gerät. Möge jeder Leser diesen schwierigen Verhältnissen Verständnis entgegenbringen, und möge er unserer Zeitung auch in dieser schweren Zeit treu bleiben, auch wenn das Blatt jetzt manchmal nicht mit früherer Pünktlichkeit für die auswärtigen Leser eintrifft. Die Zeitungsleitung ist daran gewöhnt nicht schuld.

Laasphe, 21. Aug. Die Sonnenfinsternis am heutigen Freitag begann bei uns kurz nach 12 Uhr. Es herrschte namentlich zur Zeit der größten Verfinsternung eine eigentümliche, wenn auch bei weitem nicht so intensive fahle Beleuchtung wie bei der Sonnenfinsternis vom 17. April 1912. Gegen 2 Uhr war die Sonnenscheibe wieder vollständig frei.

Laasphe, 21. Aug. Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgenden sehr beachtenswerten Hinweis. Er lautet: Sie wurden sich gewiß den Dank vieler kleiner Geschäftsleute erwerben, wenn Sie dem Irrtum des Publikums entgegenzutreten würden, das in der festen Meinung ist, bei Kriegzeiten

5. c. Schutten bei Geschäftsleuten nicht bezahlt zu brauchen. Es ist jetzt nämlich vielfach und möglich, bares Geld zu erhalten. Die Leute lachen einem oft frei ins Gesicht und sagen, nach dem Kriege wäre auch noch Zeit dazu. Dieser Irrtum besteht auch bei sonst zahlungsfähigen Kunden, die wirklich zahlen könnten. Zu keiner Zeit kann der Geschäftsman sein außerstehende Gelder notwendiger brauchen als jetzt.

Laasphe, 21. Aug. Es wird uns folgendes geschrieben: Beim Ausbruch des Krieges wurden die Schulen geschlossen. Jetzt, wo man so recht in der Ernte steht und allerwärts Hilfe gebrauchen kann, ruft man die Kinder wieder zur Schule. In vielen Häusern mangelt es durch die Einberufung der Mannschaften sehr an Arbeitskräften, vielen Familien fehlt jetzt schon der einzige Ernährer. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Schulen bei diesem selten so guten Erntewetter geschlossen blieben. Jeder Landmann hat jetzt seine Kinder zur Arbeit höchst nötig, gleichviel ob groß oder klein, denn jede Hilfeleistung, selbst die kleinste, hilft vorwärts.

Laasphe, 20. Aug. Wie vor hundert Jahren steht unser deutsches Volk in Waffen, um den ihm aufgewungenen Kampf um seine Existenz, Ehre und Unabhängigkeit durchzuführen. Eine schwere, aber große Zeit ist für uns angebrochen. Sie legt uns allen Verpflichtungen auf. In altbewährter Treue sind unsere Brüder und Söhne, sind Meister und Gesellen in großer Zahl dem Ruf zu den Fahnen gefolgt, um den heimischen Herd zu schützen und ihr Leben für diejenigen einzusetzen, denen es nicht vergönnt ist, in den Kampf für das Vaterlandes Sicherheit und Größe mit hinauszugehen. Da erwacht in den Zurückgebliebenen die Ehrenpflicht, den im Felde stehenden Handwerkern die Sorge um ihre Familien abzunehmen, oder doch nach Möglichkeit zu erleichtern. Viele Frauen von Handwerksmeistern stehen allein und sind auf sachkundigen Rat und wertvolle Hilfe zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz oder zur Fortführung des Gewerbebetriebs angewiesen. Es werden daher Verammlungen der freien Handwerkerinnung für das Bahntal einen Beschluß herbeiführen, daß alle Mitglieder aufgefordert werden, die Angehörigen der im Felde stehenden Handwerker nach besten Kräften zu unterstützen. (Siehe Inserat.)

Erndtebrück, 21. August. Der hiesige Kriegerverein veranstaltete unter seiner stark gelichteten Mitgliederzahl eine Sammlung für unsere im Felde stehenden Krieger. Die Sammlung ergab einen Betrag von annähernd 80 Mark. Ferner beabsichtigt der Verein, sein Vereinsvermögen demselben Zweck zu überweisen, worüber eine auf den kommenden Sonntag einberufene außerordentliche Vollversammlung zu beschließen haben wird. — Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser Beschluß einstimmig erfolgt.

In der Woche vom 9. bis 15. August kamen im Kreis Wittgenstein zur Anmeldung: Ein Erkrankungsfall an Diphtherie in Dohlar, 1 Todesfall an Tuberkulose in Schmedder.

Neueste Nachrichten.

Einzug der Deutschen in Brüssel.

Berlin, 21. August. (W. L. B.) Die deutschen Truppen sind gestern in Brüssel einbezogen.

Frankfurt a. M., 21. Aug. Zu dem Einmarsch der deutschen Truppen in Brüssel wird der Brf. Ztg. aus Amsterdam gemeldet: Der Bürgermeister von Brüssel erließ eine Proklamation, in der er die Bevölkerung zur größten Ruhe ermahnte. Die Stadtverwaltung verbleibt in ihrem Amt. Die Bürgergarde wurde entwaffnet; die Waffen kamen nach Antwerpen.

Die Attentäter auf unsere Truppen keine Elsaß-Lothringer.

Straßburg, 21. Aug. Es mehren sich die Anzeichen, die darauf hindeuten, daß die Attentate auf Truppenführer und Mannschaften nicht von Elsaß-Lothringern verübt wurden, sondern von französischen Marodeuren, die ihre Truppen begleiten. Zur Behinderung der deutschen Kavallerie haben die Franzosen Wiesengründe mit Wollgruben durchzogen.

Schlechte französische Schießleistungen.

München, 21. August. (W. L. B.) In einer hierher gelangten Feldpostkarte heißt es: „Bei der französischen Artillerie versagen bis zu 50 Prozent aller Geschosse infolge des schlechten Pulvers. Die französische Infanterie zielt durchweg zu hoch. Die Kugeln pfeifen über unsere Köpfe hinweg.“

Serbische Greuelthaten.

Sofia, 21. Aug. Serben überfielen bulgarische Kirchen, raubten und plünderten sämtliche Kirchengüter und verübten furchtbare Greuelthaten.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 22. August: Zeitweise wolkig, streichweise Gewitter mit geringer Abkühlung.

Bekanntmachung.

Handel und Gewerbe liegen danieder, besonders schwer betroffen sind unsere Handwerker, deren Forderungen schon in guten Zeiten nur langsam eingehen. Ehrenpflicht für jeden Bürger muß es daher sein, seine Handwerker-Rechnungen ungesäumt zu bezahlen, wenigstens Abschlags-Zahlungen zu leisten.

Die Handwerker ersuchen wir, nicht eingehende Forderungen unserm Einziehungsamt zu überweisen.

Unsere Mitbürger bitten wir ferner durch Erteilung von Aufträgen unsern schwer um seine Existenz ringenden Handwerkerstand nach Möglichkeit zu unterstützen.

Den Handwerkern empfehlen wir dringend, der Bevölkerung möglichst weit in dieser schweren Zeit entgegen zu kommen, damit nicht von ungerechtfertigten Preissteigerungen gesprochen werden kann. Die verehrlich: Kundschaft bitten wir dagegen, alle Einkäufe nur gegen bar zu besorgen.

Handwerkskammer zu Arnsberg.

Boos, Kahlen,
Vorstand. Sekretär.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwillige zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen: die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Veröffentlicht:

Verleburg, den 18. August 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Karten der Kriegsschauplätze.

Deutsch-französische Grenzarte	0,50 M.
Deutsch-russische Grenzarte	0,50 "
Polen, Serbien, Kroatien	1,00 "
Flemming deutsch-französische Kriegskarte	1,00 "
Langhans, deutsch-französische Kriegskarte	1,00 "
Langhans, deutsch-französischer Kriegsschauplatz	1,00 "

Buchhandlung

August Imgardt, Laasphe.

Von jetzt ab treffen wieder täglich größere Sendungen

frisches Obst,

sowie

Einmach- u. Salatgurken

ein. Preise billigst.

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Leiterwagen

Sportwagen,

Auerbestes Fabrikat.
Extrafräftige Bauart.
Ganz aus Buchenholz.
Auerbestes Preis.

Einzelräder in jeder Größe.

Hermann Jung, Laasphe.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber erlaube ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5 c des Aufrufes zunächst nur zur Stammmrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer 1 des Landsturmaufrufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden, aus von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General.

gez. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht:

Verleburg, den 18. August 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

An Liebesgaben sind ferner eingegangen:

Pastor Hinzberg, Verleburg 25 M., Sauerländischer Gebirgsverein, Abteilung Wingershausen 25 M., Wirt Riedel, Wundershausen 3 M., von Lehrer Schendel in Aue gesammelt 107 M., Kirchensammlung Wingershausen 12,20 M., Frauenverein Wingershausen 7,80 M., Pfarrer Wiewinder, Wingershausen 10 M., Forstmeister Klingender, Sömmershausen 10 M., Verwaltungsrat Hilgmann hier 10 M., Kataster-Assistent Sauer, hier 10 M., Heinrich Krämer (Schmieds), Verleburg 10 M., Friedr. Rath, Verleburg 10 M., Verkaufserlös 13,50 M., Gastwirt Winter, Verleburg 20 M., Sp. in H. 10 M., aus der Gemeinde Balde 134 M., Rentner Carl Schnorr, Verleburg, 600 M., aus den Gemeinden: Dohlar 20 M., Raumland 20 M., Verleburg 30 M., Hemschlar 15 M., Frauenhilfe Dohlar 5 M., Frauenhilfe Verleburg 5 M., Frauenhilfe Raumland 5 M., Lehrer Schippich, Raumland 10 M., Pfarrer Westerbed, Raumland 10 M., H. in B. 10 M., Christliche Gemeinschaft Leimstruß 40 M., Gastwirt Radenbach, Verleburg 20 M., Georg Schneider, Verleburg 6 M., Witwe Krämer, Verleburg 3 M., Witwe Sittler, Verleburg 2 M., Aug. Wöhl, Verleburg 5 M., N. 3 M., Abraham Stern 3 M., Friedrich Feisel, Verleburg 2 M., Georg Güder, Verleburg 10 M., Wirt Gg. Weyandt, Verleburg 15 M., Frau Müller, Verleburg 5 M., Karl Hüster, Verleburg 5 M., N. 3 M., Witwe Schmidt, Verleburg 15 M., Jakob Schmidt, Verleburg 1 M., Georg Schnorr, Verleburg 5 M., Chr. Weyandt, Verleburg 2 M., Ferner aus derselben Gemeinde von: G. Kerlein 3 M., Lehrer Krosch 30 M., Ludw. Schmidt 10 M., Jakob Grauel (Raumanns) 5 M., Gg. Weyandt (Wirt) 4 M., Breidenbach 5 M., Heinrich Schmidt 3 M., Heinrich Althaus 3 M., Georg Fischer (Seibelsbach) 1 M., Förster Limper 10 M., Heinrich Richter 3 M., Heinrich Wierbach 2 M., Georg Fischer (Gade) 10 M., Jakob Hüster 3 M., Georg Grauel 5 M., Georg Fischer (Weils) 5 M., Jakob Kloss 2 M., K. Althaus 1 M., Friedrich Mengel 3 M., Gemeindevorsteher Grauel 15 M., N. 2 M., N. 5 M., L. Fischer 2 M., Frau C. Peter, Aßfeld 3 M., Kriegerverein Birtelbach-Womelsdorf 50 M., Rechnungsrat Bald, Verleburg, 30 M., Fabrikant Oßerrath, Sömmershausen 100 M., Direktor Feder, Amalienhütte 100 M., gesammelt in Elsfeld 218,50 M., R. in B. 10 M., gesammelt in Alershausen 68,55 M., gesammelt in Rischstein 137,50 M., Heinrich Treude 1 M., Chr. Bald 1 M., Chr. Hedrich 1 M., Fr. Dreisbach 2 M., Chr. Dreisbach 5 M., Friedrich Wisse 5 M., Heinrich Dreisbach 4 M., Heinr. Knebel 3 M., Heinr. Hedrich 2 M., Gg. Dreisbach 3 M., Heinrich Knebel 5 M., Wihl. Wierbach 3 M., Ludwig Bald 6 M., sämtlich aus Rintke. In der Gemeinde Birtelbach gesammelt 73 M., Carl Edel im Verleburg 5 M., H. Hadler in Amshausen 20 M., Drogist Hinz, Laasphe 20 M., Arbeiter Robert Althaus, Wasse 10 M., Maurermeister Wied, Radershausen 12 M., Joh. Hadler, Weide 6 M., Rentant Bergmann, Laasphe 10 M., Handelsmann Hony, Laasphe 15 M., Kammerdirektor Oßerrath, Laasphe 20 M., Statthalter der Herren Prinz Georg, Prinz Wilhelm, Kammerdirektor Oßerrath, Oberpoststrat Rühm, Freiherr C. von Wittgenstein in Laasphe 75 M., Hans Oßerrath aus der Sparbüchse in Laasphe 4,50 M., Reinhold Oßerrath aus der Sparbüchse in Laasphe 5 M.

Verleburg, den 19. August 1914.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz.

von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist von heute an zum Heeresdienst einberufen. Die Vertretung hat Herr Beigeordneter Melzheimer übernommen.

Laasphe, 21. August 1914.

Der Bürgermeister: Kroy.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß aus den Gärten Obst und Gemüse usw. gestohlen worden ist.

Es wird ersucht, solche Diebstahle umgehend der Polizeibehörde anzuzeigen, damit die Verfolgung des Täters eventuell durch einen Polizeieinsatz erfolgen kann. Kosten entstehen nicht. Für die Ermittlung der Täter wird evtl. eine Belohnung gewährt.

Laasphe, 20. Aug. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Kroy.

Kriegerverein Gasse.

Sonntag den 23. August, nachm. 3 1/2 Uhr außerordentliche General-Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Abänderung der Vereinsstatuten.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück.

Sonntag den 23. August, nachm. 3 Uhr

General-Versammlung im Vereinslokal (Wittgensteiner Hof).

Tagesordnung:

Unterstützung von Familien der ins Feld berufenen Kameraden.

Der Vorstand.

Suche auf sofort einen tüchtigen, zuverlässigen

Müller.

Eng. Münster,

Hauptmühle b. Erndtebrück.

Empfehle:

Feldpostkarten,

Feldbriefumschläge.

Hermann Jung,

Papier-Handlung,

LAASPHE.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. Domäne Salmannshausen am **Mittwoch den 26. August**, vormittags 9 1/2 Uhr im Erbach anfangend;
2. Herrnwiese am **Freitag den 28. August**, vormittags 9 1/2 Uhr oberhalb Friedrichshammer anfangend;
3. Dikrod an demselben Tage (28. August) nachmittags 4 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
4. Erndtebrück — Ederwiese — am **Montag den 31. Aug.**, vormittags 11 1/2 Uhr;
5. Ludwigsee an demselben Tage (31. August), nachmittags 2 1/2 Uhr an der Brücke daselbst anfangend.

Wittgenstein, den 18. August 1914.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Ottermann.

Neubau der Kreisparkasse zu Laasphe.

Für die im Kreise Wittgenstein ansässigen Meister und Unternehmer sollen folgende Arbeiten auf dem Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden:

Titel	I. Erd- und Maurerarbeiten	(M. 3.00)
	II. Zimmerarbeiten	(M. 0.80)
	III. Dachdeckerarbeiten	(M. 0.40)
	IV. Klempnerarbeiten (Spenglerarbeiten)	(M. 0.40)
	V. Tischlerarbeiten (Schreinerarbeiten)	(M. 2.50)
	VI. Schlosser- und Anschlagarbeiten	(M. 1.40)
	VII. Glaserarbeiten	(M. 0.30)
	VIII. Malerarbeiten	(M. 1.80)
	IX. Binsoluarbeiten	(M. 0.30)

Die Angebote sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot für den Neubau der Sparkasse“ für Titel I bis III bis spätestens **1. September**, für Titel IV bis IX bis **15. September 1914**, nachm. 3 Uhr an die Kreisparkasse in Laasphe einzureichen. Das Gesamtergebnis wird vorgelesen, die Wahl bleibt vorbehalten. Zuschlag innerhalb 4 Wochen. Die Angebotsmuster sind, solange der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Selbstkosten (oben in Klammer gesetzt) zu beziehen durch die Kreisparkasse in Laasphe, wofür auch die allgemeinen und besonderen Bedingungen, sowie die Zeichnungen während der Raststunden zur Einsicht aufliegen.

Der Verwaltungsrat der Kreisparkasse Laasphe:
Ottermann. Jaarbeck. Schröder.

Bekanntmachung.

Von verschiedenen Kredit-Instituten (Darlehnskassen) wird in Zeitungen darauf hingewiesen, daß sie strengste Verschwiegenheit gegenüber allen Behörden und Privaten garantieren.

Da seitens der öffentlichen Kreisparkassen derartige Bekanntmachungen nicht erlassen werden, ist in der Bevölkerung die irrige Meinung verbreitet, daß von diesen Kassen strengste Verschwiegenheit nicht beobachtet wird.

Es wird, um dieser Meinung weiterhin vorzubeugen, darauf hingewiesen, daß für sämtliche Kassen, also auch Privatkassen, die gesetzliche Zeugnispflicht die gleiche ist.

Im übrigen wird noch darauf hingewiesen, daß für die Verwaltungsratsmitglieder sowohl, wie für die Beamten der Kreisparkassen in Kassenangelegenheiten strengste Verschwiegenheit durch § 11 der Satzungen vorgeschrieben ist.

Laasphe, den 18. August 1914.

Der Verwaltungsrat der Kreisparkasse Laasphe.

Bekanntmachung.

Für die in Laasphe (einschl. Laasphehütte) ansässigen unvermögenden Familienmitglieder der zu den Fahnen einberufenen Laaspheer Bürger ist eine

Rechtsanwaltsstelle

bei Herrn **Rechtsanwalt Jaarbeck** zur unentgeltlichen Rat- und Auskunfterteilung eingerichtet.

Sprechstunden **Mittwochs und Samstags** von 11–12 Uhr vormittags auf dem Anwaltsbüro (Rönigsstraße).

Laasphe, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister: Koop.

Bekanntmachung.

Die in unserm Bezirk zur Aufgabe gelangenden Städtgutsendungen leicht verderblicher Lebensmittel, soweit sie nicht schon im Spezialtarif für bestimmte Güter aufgeführt sind, werden bis auf weiteres versuchsweise in gleicher Weise befördert wie das Eilgut, auch wenn sie als Frachtgut aufgegeben werden. Anlieferung und Auslieferung erfolgt an den gleichen Stellen, wie sonst Eilgut.

Ob und inwiefern auf einzelnen größeren Stationen die Annahme dieser und anderer zugelassenen Güter an der für Expresgut vorgesehenen Stelle (Gepäckabfertigung) erfolgt, wird von der betreffenden Eilgutabfertigung bekannt gegeben.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß für Expresgut und beschleunigtes Eilgut eine andere Beförderungsweise als wie für Eilgut gegenwärtig nicht übernommen werden kann und daß der Vorteil nur noch in der einfacheren und an Zeiten weniger gebundenen Art der Aufgabe und Auslieferung besteht. Die Dienststellen sind deshalb angewiesen, die Versender hierauf aufmerksam zu machen und ihnen anheim zu geben, die betreffenden Sendungen als Eilgut aufzugeben.

Auf besonderes Verlangen werden die Sendungen jedoch auch als Expresgut angenommen.

Elberfeld, den 17. August 1914.

Königliche Eisenbahndirektion.

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal.

Versammlungen finden statt:

- Samstag den 22. August, abends 9 Uhr im Lokale des Herrn Jacob Weiß in Laasphe;
Sonntag den 23. August, vormittags 11 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Diegräbe in Erndtebrück;
Sonntag den 23. August, nachmittags 2 1/2 Uhr im Lokale des Herrn August Heinrich in Feudingen;
Sonntag den 30. August, nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Rothenpieler in Wanse.

Tagesordnung:

Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder.

Mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Handwerker ladet freundlichst ein

Der Vorsitzende: E. Niggemann.

Bekanntmachung.

Nicht mehr dienstpflichtige, jedoch noch garnisdienstfähige Offiziere und Unteroffiziere

- a) von der Infanterie (einschl. Jäger),
- b) von den Maschinengewehrtruppen (einschließlich der am Maschinengewehr ausgebildeten anderer Waffen),
- c) von der Kavallerie,
- d) von der Feldartillerie,
- e) von der Fußartillerie,
- f) von den Pionieren und Telegraphentruppen,
- g) vom Train,

die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben und ihre Kraft der guten Sache, dem Dienste des Vaterlandes widmen wollen, wollen sich beim Bezirkskommando ihres Wohnortes melden. Letzteres wird auf Wunsch auch den Truppenteil angeben, bei dem voraussichtlich die Verwendung erfolgen kann.

Frankfurt a. M., den 11. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
des XVIII. Armeekorps.

Aufruf!

Die **Kreisstelle vom Roten Kreuz** für den Kreis Wittgenstein hat zu Mitgliedern der örtlichen **Sammelstelle für Liebesgaben an Verwundete** die Unterzeichneten gewählt.

Wir bitten unsere Mitglieder herzlich, soviel in ihren Kräften steht, durch Spenden von **haltbaren Schwaren und Getränken** und **barem Gelde** an der Erfüllung der patriotischen Aufgabe mitzuwirken. Besonders in Betracht kommen: Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao; Wein, Cognac, Rum, Arrak; Fruchtsäfte, Fruchtgelee, eingemachte Früchte; frisches, gebackenes und getrocknetes Obst; Zwieback und Biskuits; Käse (Holländer und Schweizer); Maffaroni, Nudeln, Sago; Sardellen, Sardinen in Öl; Schinken, geräucherter Speck, Dauerwurst; Zucker; Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Nach Möglichkeit bitten wir die gespendeten Waren gleich in guter Verpackung zu überreichen, Flaschen möglichst mit Strohhalbe. Ueber die Spenden wird von Zeit zu Zeit in der Zeitung dankend quittiert werden. **Bares Geld** bitten wir direkt an Herrn **Kammerdirektor Ottermann** abzuliefern. Dasselbe wird vorläufig in der Sparkasse verwahrt und nach Ansammlung größerer Beträge an die Zentralkasse abgeliefert. Quittung erfolgt deshalb später.

Die **Sammelstelle für die Liebesgaben** befindet sich im **alten Rathaus** und ist von **Montag den 17. d. Mts.** ab mit Ausnahme des Sonntags jeden **Nachmittag von 2–4** geöffnet.

Laasphe, den 15. August 1914.

Gerebereiher **Adolf Fischer**; Buchhändler **Jmgardt**;
Kammerdirektor **Ottermann**.

Aufruf

an die **Vaterländischen Frauenvereine**.

Der Krieg ist uns aufgezwungen. Zur Verteidigung unseres teuren Vaterlandes zieht Deutschlands Heer das Schwert für Kaiser und Reich. Unsere Männer, Söhne und Brüder eilen zu den Fahnen, freudig bereit, mit Gott für König und Vaterland Blut und Leben einzusetzen.

Von Deutschlands Frauen und Mädchen erwartet das Vaterland die gleiche Hingabe und Opferfreudigkeit wie von seinen Söhnen. Es gilt, den verwundeten und erkrankten Krieger zu helfen. Not und Elend, die der Krieg im Gefolge hat, zu lindern. Alle Frauen und Mädchen, die den Vaterländischen Frauenvereinen noch nicht angehören, fordere ich zum Beitritt auf, damit sich alle in einem Liebeswerk vereinen. Vor allem gilt es neben der sonstigen Liebestätigkeit in der Heimat den auf den Schlachtfeldern kämpfenden Krieger durch Anfertigung von Verbands-, Lagerungs- und Bekleidungs-Gegenständen Hilfe zu bringen. Drum frisch auf an's Werk!

Die Unter-Sammelstellen sind bekannt.

Werleburg, den 13. August 1914.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz,
von Hartmann-Kreh.

Unentbehrlich für Zeitungsleser:

Kriegsschauplaskarten

mit genauer Bezeichnung aller Festungen, Ortschaften, Wege, Flüsse u. Eisenbahnen. In verschiedenen Ausgaben vorrätig bei

Hermann Jung, Laasphe,

Buchhandlung.

Suche auf sofort ein erfahrenes Mädchen

gegen guten Lohn
Bernh. Schefke, Bäckerei,
Hilgenbach, Rotenbergstraße.

Fichtenbaubolz

aller Stärkelassen zu kaufen
gesucht.
Angebote unter W. W. 351 an
die Expedition der Wittgenst. Ztg.
erbeten.

30–40 Zentner gut geerntetes

Stroh

hat abzugeben

Joh. Jost Ost (Rönigs)

Erndtebrück.

Prima

Speisefartoffeln

per Ztr. M. 5.00 mit Sach
versendet

Carl Fröhlich

Buchbach (Hessen), Telefon 235.

Hier gezeugt

Kartoffeln

gibt ab

Laasphe. L. Hoch.

Zur Ernte

empfehle

Haterressen und

Garbenbänder.

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Siegerländer Schwarz- und

Zentelbrot,

sowie reines Roggenbrot.

Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 M.,
jeden Samstag

frische **Korinthstollen** sowie
Auchen.

täglich frische **Brötchen**,
Zwieback, 6 St. 10 Pfg.,
liefert auf Wunsch frei ins Haus

Fr. Schuppert II.

Laasphe, Kirchplatz.

Zur Einmachezeit

empfehle

Dampfeinkochapparate

Obst- und Gemüsegläser
mit plangeschliffenem Rand aus
hartem, weißem Glase und
alle Ersatzteile,
Geleegläser in allen Größen,
Einmachegläser von 1/4 bis 4 Liter

Inhalt,
Steinzeugtöpfe von 1/2 bis 50 Liter
Inhalt,

großformatiger Kristallzucker und
Gut Zucker, ungeblaut,
Weineisig und Weineisigessenz,
alle Sorten Gewürze.

Salzyl, Pergamentpapier,
Schwefelsäure u. Schwefelspahn.

Zum Ansehen
reinen **Nordhäuser Korn-**
brandwein

zu billigen Preisen.

Laasphe. Fr. Meh.

Vereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-

sations-Versammlung.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Während des Krieges jeden Freitag
Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Gottesdienste in Laasphe.

11. Sonntag u. Trinitatis, 23. August.

Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Christenlehre für Jünglinge.

Rolle für das Brüderhaus

Martineum in Witten.

Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Hierzu Nr. 33 des Jhrstr. Familienbl.